Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hellmuth Rehme: Kriegslasten eines Dammer Bauern in napoleonischen Zeit. Schulte zu Langwege und Marshall Blücher

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Kriegslasten eines Dammer Bauern in der napoleonischen Zeit

Schulte zu Langwege und Marschall Blücher

Von Hellmuth Rehme

Der Friede von Amiens (27. 3. 1802) beendete nur für ein Jahr den Krieg zwischen Frankreich und England. Schon am 18. 5. 1803 erklärte England erneut Frankreich den Krieg, weil Frankreich sich erheblich in die Verhältnisse Italiens, der Schweiz und Hollands einmischte. Der Franzose besetzte daraufhin das Kurfürstentum Hannover, welches zu England gehörte, und sammelte ein Heer an der Küste, um in England möglicherweise einfallen zu können. London suchte und bekam als Bundesgenossen auf dem Kontinent Wien (Österreich) und Petersburg (Rußland), auch Preußen beteiligte sich.

Truppenansammlungen und -durchzüge waren daher in diesen Jahren auch in unserem Raum an der Tagesordnung. Damme gehörte derzeit noch zum Kurfürstentum Hannover. In den Papieren des Hofes Höltermann, Damme, haben sich einige Nachrichten aus jener Zeit erhalten, die über Beschwernisse jener Tage Auskunft geben.

Am 19. 1. 1804 hatte der Vördener Amtsrentmeister Stordeur bei der Einquartierung von Truppen in Damme einen Quartierzettel für den Leutnant Golfui, dessen Frau, für zwei Kinder und eine Magd, die bei dem Bauern und Bördevogt Höltermann und dessen Nachbarn Meyer zu Nordhofe untergebracht werden sollten, ausgeschrieben. Über die Kosten der Einquartierung dieser 5 Personen gab es Streit. Alle waren nämlich allein bei Höltermann im Quartier. Als Meyer zu Nordhofe sich weigert, seinen Anteil an den Einquartierungen an Höltermann zu erstatten, wendet sich letzterer beschwerdeführend an das Amt Vörden, weil er „bei dieser besonders unleidlichen Einquartierung sein ganzes Barvermögen, seinen ganzen Vorrat an Lebensbedürfnissen hat aufopfern müssen; mithin, wenn er nicht bald eine Vergütung dafür erhält, wüßte er nicht, woher er für seine Frau und Kinder die Unterhaltskosten hernehmen solle." Höltermann klagte die Hälfte der Kosten von seinem Nachbarn ein. Der Ausgang des Prozesses ist aber nicht überliefert.

Ein anderer Zettel in den Hofakten berichtet von Fuhrleistungen für Truppen:

„Für englische Truppen mit 1 Pferd von Vörden nach Vechta gewesen. Ein Pferd zum Reiten für den Untervogt Peckskamp nach Lutten. Für hannoversche Pontonniere 2 Pferde nach Vechta. Für die preußischen Truppen Brot von Osnabrück geholt und nach Vörden gebracht. Heu nach Osnabrück mit einem Pferd gebracht. Hafer von Quakenbrück geholt nach Damme für die englischen Dragoner mit zwei Pferden. Mit einem Pferd nach Allendorf. Wieder zwei Pferde nach Quakenbrück. Ein Pferd nach Osnabrück.

(Die vorstehenden Angaben gelten vermutlich für den Monat April 1804.) Am 8. und 9. Mai für die preußischen Truppen Fourage geholt von Vörden.

Landesbibliothek Oldenburg

Am 10. und 12. Mai für die englischen Truppen nach Quakenbrück mit zwei Pferden. Ein Ordonnanzpferd nach Gehrde. Am 28. Mai mit zwei Pferden nach Cloppenburg und Geld für die hessisch-darmstädter Truppen geholt.

Zwei Pferde nach Bramsche um Fourage zu holen. Am 12. 6. für die Hessen. Am 17. 6. Kranke nach Engter gebracht mit zwei Pferden für die Hessen-Kasller. Am 29. 6. mit zwei Pferden von Vörden nach Dinklage. Am 5. 7. mit zwei Pferden Fourage geholt von Bramsche nach Damme."

Die Jahreszahl ist auf dem Zettel leider nicht angegeben. Es deutet aber alles daraufhin, daß es 1804 gewesen ist.

Der Bördevogt Heinrich Christoph Höltermann aus Damme heiratete am 1. 5. 1799 die Margarethe Schulte zu Langwege aus dem Kirchspiel Dinklage. Als Teilabfindung von Brautschatzgeldern erhielt Höltermann von seinem Schwiegervater Schulte zu Langwege später einen Schuldschein, der im Original noch vorliegt:

„Vorzeiger dieses der Johann Arend Schulte in der Langwert Bauerschaft, Kirchspiel Dinklage, zahlte nach heute und 14 Tagen die Summe von 80, in Worten Achtzig, Reichstaler in Golde, welche von demselben bahr erhalten habe. Langwert Bauerschaft, den 28. Januar 1803. gez. F. W. Graf von Wedell, Cornet im Regiment von Blücher Husaren."

Das Wappensiegel mit der Grafenkrone hängt an der Handschrift. Auf der Innenseite des Briefes steht:

„Da ich versprochener Maaßen dem Schulze noch nicht zu bezahlen im Stande bin, so habe ich versprochen demselben die Summe von Achtzig Talern gleich nach meiner Zurückkunft von Hause, wohin ich in einigen Tagen gehe, abzutragen. Westercappeln, den 11. Februar 1803. Gez. F. Wilhelm Graf von Wedell. In Quartier bei Herrn Rump in Wersen ohnweit Westercappeln oder im Orte beim Vogte."

Es wurde aber Sommer und Herbst 1803 und Schulte zu Langwege hatte sein Geld noch nicht wieder. Am 15. 10. 1803 schreibt Schulte daher an seine Exzellenz den General Lieutenant von Blücher: Er habe dem Cornet das Darlehn gegeben und er bitte, dem Grafen den Befehl zu geben, das Geld zurückzuerstatten: „Mir ist zwar an die Hand gegeben, mich meiner Forderung wegen an die königliche Kriegskanzlei oder auch an Ihre Königliche Preußische Majestät allerhöchstselbst zu wenden. Ich habe aber doch erst meine Zuflucht an Euer Exzellenz nehmen wollen, da mir auch die Hoffnung gemacht ist, daß Hochdieselben zu meiner gerechten Forderung verhelfen würden. Ich vertröste mich gnädiger Erhörung und ersterbe in tiefster Verehrung Euerer Exzellenz."

Nun schreibt Blücher aus Münster unter dem 26. 10. 1803 an Schulte zurück: „Dem Johann Arendt Schulte in der Langwert Bauerschaft wird auf an das an mich gerichtete Schreiben vom 15. dieses Monats hiermit in Antwort erwidert: wie derselbe nicht gut getan, dem Cornet Graf von Wedell auf dessen Handschrift 80 Taler in Gold zu leihen, weil derselbe kein eigenes Vermögen besitzt worüber er disponieren kann, vielmehr dieserhalb von seinen Eltern abhängt, überdem er auch noch nicht majorenn ist. Die Wiedererstattung dieser 80 Taler dürfte indessen keinem Zweifel unterworfen sein, weil die Schulden des Cornets von dem Vater desselben nach

Landesbibliothek Oldenburg

und nach getilget werden. Bis dahin wird auch der Schultze Johann Arend sich mit seiner Forderung zu gedulden haben. gez. Blücher." Leider ist dieses Schreiben nur als Kopie in den Akten erhalten!

Wie ging es nun weiter?

Schulte zu Langwege schreibt am 24. 1. 1804 erneut an den Grafen von Wedell. Er betont: „Daß er das Geld aus dem Beutel seiner Mutter genommen habe und von dieser unaufhörlich gemahnt werde." Schulte droht dem Grafen mit der Kriegskanzlei in Berlin oder mit dem König, wenn Wedell nicht bezahlen werde. Am 24. 1. 1804 schreibt Schulte an den Vater des Grafen, legt Abschrift des Schuldscheines bei und betont auch, daß er sich schon an Blücher gewandt habe. Geld erhält Schulte jedoch auch nicht. Am 20. 4. 1805 wird Schulte zu Langwege bei dem Stabsrittmeister von Boschenbahr über den Gerichtsschreiber Schade von Dinklage vorstellig wegen der Rückzahlung des Darlehnsbetrages. Es wird hierbei betont, daß bekannt ist, daß die Mutter des Grafen, eine geborene von Gaudi, dem Regiment ein Kapital in Höhe von 2000 Talern überschrieben habe zur Deckung von Schulden ihres Sohnes.

Alles nutzt nichts. Schulte hat mittlerweise die Foderung an seinen Schwager Höltermann in Damme abgetreten. Dieser zediiert die Forderung an einen H. H. Freericks in Papenburg. Das war am 6. Mai 1813, zehn Jahre nach Hergabe des Darlehnsbetrages!

So kam eine Verbindung zwischen einem Bauern des jetzigen oldenburgischen Münsterlandes mit dem damaligen Generalleutnant und Gouverneur des Königs von Preußen in Münster (ab 1803) — dem späteren Mitsieger von Waterloo — zustande.

Landesbibliothek Oldenburg

Das alte Bauerschaftsbuch von Osterfeine

Von Alwin Schomaker · Langenteilen

Vor einiger Zeit begnete mir ein ebenso eigentümlicher wie interessanter historischer Fund aus dem vorigen Jahrhundert. Es handelte sich um das alte „Burvogtbouk" von Osterfeine, das die ehemaligen „Burvögte" und späteren „Bezirksvorsteher" einst als Beleg für ihre Tätigkeit führten und im Wechsel von Hand zu Hand weiterreichten. Der zeitweilige Bezirksvorsteher von Osterfeine und langjährige Ratsherr der Gemeinde Damme, Bauer Bernard Grefenkamp-Langenteilen, brachte es mir freundlicherweise ins Haus und übergab es mir zu treuen Händen. Ich nahm es dankbar in sorgfältige Obhut und wurde bald von seinem bemerkenswerten Inhalt fasziniert.

Das Buch befindet sich rein äußerlich in reichlich verwittertem Zustand. Es riecht nach Alter und Moder von der langen Aufbewahrung in Truhen oder Schränken unserer alten feuchten Bauernhäuser. Die einzelnen Blätter, aus denen es zusammengebunden ist, bestehen aus bläulich weißem Aktenbogenpapier mit der einst sehr bekannten quergeriffelten Oberflächenstruktur und den senkrecht parallelen Wasserzeichen-Streifen. Der Einband trägt einen Lederrücken, der sich freilich weitgehend aus dem Leim gelöst hat. Die beiden Deckel sind holzversteift und zeigen auf graugrünem Grund Spuren eines barocken Holzschnittes.

So kommt die lange Geschichte des Dokuments schon in seiner äußeren Erscheinung zum Ausdruck. Es gibt keine klare Überlieferung mehr von seiner Weitergabe von Hand zu Hand im Wechsel der zahlreichen Bezirksvorsteher. Das Buch ist auch später nicht lückenlos von den Anfängen weitergeführt worden, wie ich bald feststellte, und hat noch viele Leerseiten. Nicht alle Bezirksvorsteher waren gleich schreibgewandt oder gar schreibfreudig. Einige taten sich offensichtlich schwer mit der Feder in der Bauernfaust. Wahrscheinlich existieren nur wenige von diesen charakteristischen Dokumenten in unserer Heimat. Jedenfalls ist mir bislang kein ähnliches ins Blickfeld gekommen.

Das Osterfeiner Bauerschaftsbuch stammt offensichtlich aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Seine Eintragungen reichen mit Abständen in die siebziger Jahre herauf. Sie beginnen in napoleonischer Zeit, als unsere Heimat über das Departement Weser-Ems zum französischen Kaiserreich gehörte. Zwar fehlen die ersten Seiten, aber der Beginn muß in jene Epoche fallen, in der Damme eine Verwaltung nach französischem Muster, also eine Mairie mit einem Maire (Bürgermeister) besaß. Dieser war allerdings der Osnabrücker Amtmann aus Vörden mit dem bekannten Familiennamen von der Hoya. Es war die Zeit, als Napoleon den mitteleuropäischen Raum nach seinen imperialen Vorstellungen auszurichten und zu sichern suchte und gleichzeitig den Krieg gegen Rußland vorbereitete, der dann in der bekannten Katastrophe des Rückzugs endete und schließlich den Zusammenbruch des französischen Empires von Napoleons Gnaden herbeiführte.

So enthält das Buch im Anfang hauptsächlich Eintragungen über Spanndienste für Straßenbau mit militärischem Zweck, außerdem mehrere Hinweise über Soldatenaushebungen, die man Konskriptionen nannte, wie man die Ausgehobenen als „Konskribierte" bezeichnete. Jene merkwürdigen Nebenwirkungen der großen Epoche bis in den dörflichen Alltag unserer Heimat hinterlas-

Landesbibliothek Oldenburg